

# Einleitung

## 1 Historische Unterrichtsforschung als Aufgabe der Didaktik

„Die Fachdidaktik Latein und Griechisch ... ist eine wissenschaftliche Disziplin, deren Forschungsgegenstand prinzipiell jeder Unterricht in den Fächern Latein und Griechisch im gesamten Schul- und Bildungswesen ist, ... in Geschichte und Gegenwart.“<sup>1</sup> Diese grundlegende Bestimmung der Forschungsgegenstände altsprachlicher Fachdidaktik ist bemerkenswert, da sie nicht nur gegenwarts- und zukunftsbezogen sein soll, sondern auch die Aufgabe hat, die Geschichte des Latein- und Griechischunterrichts zum Forschungsgegenstand zu machen. Neben einer systematischen Didaktik, die sich insbesondere mit der Legitimation der Fächer, ihren Lernzielen, Lerninhalten und Unterrichtsmethoden beschäftigt und im Rahmen der Lehrerbildung an Universität und Schule zu Recht im Vordergrund steht, kommt auch der historischen Didaktik in Lehre und Forschung eine wichtige Funktion zu: „Sie beschreibt die geschichtliche Entwicklung des altsprachlichen Unterrichts mit den Kategorien der systematischen Didaktik und reflektiert Standort und Möglichkeiten des altsprachlichen Unterrichts in der Gegenwart.“<sup>2</sup> Historische Didaktik dient somit nicht ausschließlich einer positivistisch motivierten Rekonstruktion des altsprachlichen Unterrichts der Vergangenheit, sondern soll durch Sicherung und Analyse historischer Fakten ein für Theorie und Praxis bedeutsames „wirkungsgeschichtliches Bewußtsein“<sup>3</sup> herstellen. Daher weist RAINER NICKEL, der sich als einer der ersten bundesdeutschen Fachdidaktiker mit der Geschichte des altsprachlichen Unterrichts systematisch auseinander gesetzt hat, der historischen Didaktik eine wichtige Aufgabe zu: „Diese Hinwendung zur geschichtlichen Dimension ist von der Überzeugung motiviert, daß Fragestellungen und Lösungen der Vergangenheit grundsätzlich als potentielle Träger unausgeschöpfter Erklärungsmöglichkeiten anzusehen sind ... Die Didaktik benutzt historiographische Rekonstruktionen, um mit ihnen tragfähige didaktische Konstruktionen zu errichten.“<sup>4</sup> Somit schafft die Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Fächer ein fundiertes Verständnis für die Bedingtheit

---

1 HANS-JOACHIM GLÜCKLICH u. a. (1986), 61.

2 ERICH HAPP / KLAUS WESTPHALEN / KARL BAYER / FRIEDRICH MAIER (1973), 66.

3 RAINER NICKEL (1982a), 10.

4 RAINER NICKEL (1982a), 9.

der aktuellen bildungspolitischen, didaktischen und methodischen Situation und liefert für die didaktische Forschung wertvolle Impulse und Strategien zu einer erfolgreichen Weiterentwicklung des Unterrichts in Theorie und Praxis.

Historische Didaktik erfüllt jedoch nicht nur eine wichtige Aufgabe innerhalb der Forschung, sondern auch in der Lehre: Die Beschäftigung mit der Geschichte des altsprachlichen Unterrichts gehört zu den unverzichtbaren Bestandteilen der Lehrerbildung in Universität, Studienseminar und Lehrerfortbildung. Jeder Latein- und Griechischlehrer sollte die entscheidenden Grundzüge der Geschichte seiner Fächer kennen, um die Ziele und Methoden des Unterrichts gegenüber der Öffentlichkeit inner- und außerhalb der Schule fundiert begründen, kritisch beurteilen und daraus Orientierungshilfen und Impulse für die eigene Praxis gewinnen zu können. Ein besonders instruktives Beispiel für die Notwendigkeit solcher unterrichtshistorischen Kenntnisse ist die Entwicklung der Caesarlektüre, auf die im Laufe der Untersuchung genauer eingegangen wird.<sup>5</sup> Erst eine kritische Würdigung der Unterrichtsgeschichte ermöglichte die produktive Abkehr von einer unkritischen, lediglich auf „Grammatik und Krieg“ ausgerichteten Lektüre Caesars und die Förderung und Etablierung didaktisch sinnvoller Alternativen zum Gallischen Krieg.

Ohne Zweifel hat gerade dieser bedeutsame Gegenwartsbezug das Gewicht und die zunehmende Verbreitung der historischen Unterrichtsforschung nachhaltig gefördert: Seit Beginn der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts, zu einem Zeitpunkt also, an dem der altsprachliche Unterricht unter dem Eindruck der ROBINSONSchen Curriculumrevision eine seiner schwersten Krisen überhaupt zu bestehen hatte, wurden z. T. sehr umfangreiche und wegweisende Arbeiten zur Geschichte des altsprachlichen Unterrichts in Deutschland publiziert. Ganz offensichtlich schien im Augenblick höchster existentieller Bedrohung historisches Bewusstsein hilfreich, um die Ursachen der Krise zu verstehen, eigene Versäumnisse zu analysieren und den altsprachlichen Unterricht auf einer historisch fundierten Grundlage neu zu vermessen. Mittlerweile verfügen wir über detaillierte Informationen zur historischen Entwicklung des altsprachlichen Unterrichts in Deutschland: Wir kennen beispielsweise wesentliche Probleme und Tendenzen des Latein- und Griechischunterrichts unter dem Einfluss des Neuhumanismus und am preußischen Gymnasium des Kaiserreichs, verfügen über differenzierte Erkenntnisse zur Rolle der Alten Sprachen zur Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus und besitzen seit jüngster Zeit eine ausführliche Darstellung über die Geschichte des Lateinunterrichts in der DDR.

---

5 cf. Kapitel VII. 3, 392-440.

Neben den großen Linien wurden auch konkrete Fragen der Unterrichtspraxis genau untersucht, z. B. die historische Entwicklung der Lateinbücher oder die schulische Rezeption einzelner Autoren und Texte aus der Antike. Diese Kenntnisse verdanken wir insbesondere den z. T. umfangreichen Arbeiten von HANS JÜRGEN APEL und STEFAN BITTNER<sup>6</sup>, MANFRED BAUDER<sup>7</sup>, HANS-JOACHIM FISCHER<sup>8</sup>, ANDREAS FRITSCH<sup>9</sup>, MANFRED FUHRMANN<sup>10</sup>, JOHANNES IRMSCHER<sup>11</sup>, STEFAN KIPF<sup>12</sup>, MANFRED LANDFESTER<sup>13</sup>, KJELD MATTHIESSEN<sup>14</sup>, RAINER NICKEL<sup>15</sup>, UTE PREUßE<sup>16</sup>, KARL-HEINZ TÖCHTERLE<sup>17</sup>, KLAUS WESTPHALEN<sup>18</sup> und ERHARD WIERSING<sup>19</sup>.

## 2 Zielsetzung der Untersuchung

Trotz dieser recht beeindruckenden Fülle unterrichtshistorisch ausgerichteter Untersuchungen ist ein bedeutsamer Mangel leicht erkennbar: Die historische Entwicklung des Latein- und Griechischunterrichts in der Bundesrepublik

- 
- 6 cf. *Humanistische Schulbildung 1890–1945* (1994).
  - 7 cf. *Der Lateinunterricht in der DDR. Anspruch und Wirklichkeit* (1998).
  - 8 cf. *Der altsprachliche Unterricht in der DDR* (1974).
  - 9 cf. u. a. *Sprache und Inhalt lateinischer Lehrbuchtexte. Ein unterrichtsgeschichtlicher Rückblick* (1976), *Der Lateinunterricht in der Zeit des Nationalsozialismus – Organisation, Richtlinien, Lehrbücher* (1982), *Vom ‚Skriptum‘ zum ‚Lesenkönnen‘. Zur Methodik des Lateinunterrichts in der Zeit zwischen 1918 und 1945* (1984), *Phaedrus als Schulautor* (1985), *Die altsprachlichen Fächer im nationalsozialistischen Schulsystem* (1989), *Die altsprachliche Schullektüre in Deutschland von 1918 bis 1945* (1990), *Ein kritischer Rückblick auf den Dritten Humanismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts* (2001).
  - 10 cf. u. a. *Die humanistische Bildungstradition im Dritten Reich* (1984), *Der neue Kanon lateinischer Autoren – Traditionsverluste am neuhumanistischen Gymnasium* (1993), *Der europäische Bildungskanon des bürgerlichen Zeitalters* (21999), *Latein und Europa* (2001).
  - 11 cf. u. a. *Altsprachlicher Unterricht im faschistischen Deutschland* (1966).
  - 12 cf. *Herodot als Schulautor* (1999).
  - 13 cf. *Humanismus und Gesellschaft im 19. Jahrhundert* (1988), *Die neuhumanistische Begründung der Allgemeinbildung* (2001).
  - 14 cf. *Altsprachlicher Unterricht in Deutschland* (1979), *Historische Perspektiven zum altsprachlichen Unterricht in den Fächern Latein und Griechisch* (1983).
  - 15 cf. *Der Mythos vom Dritten Reich und seinem Führer in der Ideologie des humanistischen Gymnasiums vor 1945* (1970), *Humanistisches Gymnasium und Nationalsozialismus* (1972b), *Angepaßte Didaktik – Alte Sprachen und Nationalsozialismus* (1984).
  - 16 cf. *Humanismus und Gesellschaft. Zur Geschichte des altsprachlichen Unterrichts in Deutschland von 1890 bis 1933* (1988).
  - 17 cf. *Ciceros Staatsschrift im Unterricht* (1978).
  - 18 cf. *Lektüre als Didaktikum* (2001).
  - 19 cf. *Humanismus und Menschenbildung* (2001).

Deutschland, die sich zwischen erfolgreicher Traditionserneuerung in der Nachkriegszeit und nie gekannter Existenzbedrohung in den siebziger Jahren bewegte, infolgedessen zu einer teilweise radikalen Abkehr von didaktischen und methodischen Traditionen altsprachlicher Bildung führte und daher auch innerhalb der Geschichte des altsprachlichen Unterrichts eine bemerkenswerte Stellung einnimmt, war bisher nur Gegenstand thematisch beschränkter Einzeluntersuchungen: So verfügen wir z. B. über Informationen zur Entwicklung der Herodotlektüre<sup>20</sup>, zur Gestaltung lateinischer Lehrbuchtexte<sup>21</sup> und altsprachlicher Textausgaben<sup>22</sup> sowie über eine knappe Zusammenfassung der Geschichte des DEUTSCHEN ALTPHILOLOGENVERBANDES in der Bundesrepublik<sup>23</sup>. Im Gegensatz zur Geschichte des altsprachlichen Unterrichts in der DDR, die MANFRED BAUDER im Jahr 1998 umfassend aufgearbeitet hat, liegt eine geschlossene Darstellung der gesamten Epoche von 1945–2000 in der Bundesrepublik nicht vor und stellt, wie erst kürzlich KLAUS WESTPHALEN unterstrichen hat, ein echtes Desiderat von zentraler didaktischer Bedeutung dar, um insbesondere die historisch bedeutsamen „Paradigmenwechsel der altsprachlichen Didaktik mit ihren jeweiligen Überspitzungen“<sup>24</sup> herauszuarbeiten. Das Hauptanliegen der Arbeit ist somit, eine Lücke in der historischen Darstellung des altsprachlichen Unterrichts in Deutschland zu schließen. Der Schwerpunkt wird dabei auf dem Lateinunterricht liegen, da sich an ihm als dem Zentrum des altsprachlichen Unterrichts die wesentlichen Probleme und Leistungen wie in einem Brennglas darstellen lassen, ohne jedoch das Griechische völlig aus dem Blick zu verlieren.

Auch die aktuelle bildungspolitische Situation unterstreicht die Bedeutung eines solchen Forschungsvorhabens: Vor dem Hintergrund der fortschreitenden europäischen Einigung, der intensiven bildungspolitischen Debatten um die im Jahr 2001 veröffentlichte PISA-Studie<sup>25</sup> und andauernder Finanzknappheit spricht vieles dafür, dass sich das deutsche Bildungswesen zu Beginn des dritten Jahrtausends in einer radikalen Umbruchphase befindet, die zu grundlegenden Wandlungen führen wird. Insbesondere die bevorstehende allgemeine Schulzeitverkürzung und die Neuvermessung des Fremdsprachenunterrichts stellen den Latein- und Griechischunterricht vor zahlreiche neue Aufgaben und Probleme. Es genügt mit Sicherheit nicht, auf diese Herausforderungen lediglich mit der

---

20 cf. STEFAN KIPF (1999), 248ff.

21 cf. ANDREAS FRITSCH (1976), 152–169.

22 cf. KLAUS WESTPHALEN (2001).

23 cf. ADOLF CLASEN (1987), 20–25, ANDREAS FRITSCH (1999).

24 cf. KLAUS WESTPHALEN (2001), 133.

25 cf. DEUTSCHES PISA-KONSORTIUM (2001, 2002).

Entwicklung immer neuer Methoden und Unterrichtstechnologien zu antworten, die zumeist der Schnellebigkeit pädagogischer Moden unterworfen sind. Vielmehr kommt es darauf an, über den Tag hinaus wirksame und von modischen Strömungen möglichst unabhängige didaktische Konzepte zu entwerfen, die zu einer zumindest mittelfristigen Sicherung der Fächer Latein und Griechisch im allgemeinbildenden Schulwesen beitragen. Es scheint unzweifelhaft, dass dies auf der Grundlage eines fundierten wirkungsgeschichtlichen Bewusstseins der jüngsten Geschichte des altsprachlichen Unterrichts besonders erfolgreich geleistet werden kann, wozu die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten soll, und zwar durch die Konzentration auf exemplarisch bedeutsame, in Vergangenheit und Gegenwart wichtige Grundfragen und Probleme des Sprach- und Lektüreunterrichts.

Schließlich soll die Untersuchung auch in den Dienst der Lehrerbildung an Universität und Schule gestellt werden: Da ich im Rahmen der universitären Lehre nicht nur auf großes Interesse an unterrichtshistorischen Fragestellungen gestoßen bin, sondern diese von den Seminarteilnehmern auch als nützliche Orientierungshilfen zum Verständnis der Gegenwart erkannt wurden, soll diese Untersuchung vor allem Lehramtsstudenten und Referendaren einen lesbaren und konzentrierten Überblick über die jüngste Geschichte des altsprachlichen Unterrichts ermöglichen.

Zusammengefasst verfolgt diese Untersuchung drei Hauptziele:

- Erstmals soll eine systematische Bestandsaufnahme und Analyse der beherrschenden didaktischen und methodischen Leitlinien des altsprachlichen Unterrichts von der Nachkriegszeit bis zum Ende des 20. Jahrhunderts vorgenommen werden. Der bisherige lückenhafte Kenntnisstand soll erweitert, ggf. korrigiert und vertieft werden. Durch die Auswertung verschiedener Quellen sollen jedoch nicht nur verlässliche Erkenntnisse über die Entwicklung der didaktischen Theorie, sondern auch über die Praxis des altsprachlichen Unterrichts und seine Stellung in der Gesellschaft dieser Zeit gewonnen werden.
- Die Untersuchung dient der Förderung wirkungsgeschichtlichen Bewusstseins und soll eine wissenschaftlich fundierte Materialbasis und Orientierungshilfe für die programmatische Diskussion um die zukünftige Gestaltung des Latein- und Griechischunterrichts bieten.
- Die Arbeit soll für alle Phasen der Lehrerbildung einen allgemein verständlichen historischen Orientierungsrahmen schaffen und vor allem Berufsanfängern das Verständnis aktueller Entwicklungen und Probleme erleichtern.

### 3 Aufbau und Quellengrundlage der Untersuchung

Die Arbeit gliedert sich in zwei große historische Abschnitte von der Nachkriegszeit bis zum Ende der sechziger Jahre und von 1970 bis zum Ende des Jahrhunderts. Innerhalb dieser Abschnitte werden zunächst die für den altsprachlichen Unterricht bedeutsamen gesellschaftlichen, bildungspolitischen und pädagogischen Entwicklungen dargestellt. Daran schließen sich die Darstellung des lateinischen Sprachunterrichts mit umfangreichen vergleichenden Lehrwerksanalysen sowie die Untersuchung des lateinischen Lektüreunterrichts unter besonderer Berücksichtigung von Livius und Caesar an. Zur Einbettung in den größeren historischen Zusammenhang werden immer wieder Ausblicke auf die Geschichte des altsprachlichen Unterrichts vor 1945 vorgenommen. Grundlage der gesamten Untersuchung bildet die Analyse und Dokumentation umfangreichen Quellenmaterials, aus dem sich ein möglichst vielfältiges, historisch differenziertes Gesamtbild ergeben soll: Hierzu zählen Schriften zur Didaktik und Methodik, die trotz ihrer übergroßen Fülle seit einigen Jahren bibliographisch sorgfältig erschlossen sind<sup>26</sup>, ferner Quellen aus Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik, des Weiteren Lehr- und Rahmenpläne, administrative Schriften sowie erstmals berücksichtigtes statistisches Material. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde der Analyse von Unterrichtswerken und Schultextausgaben gewidmet, die in umfassender Weise ausgewertet werden. Grundlage hierfür bildet das einzigartige historische Schulbucharchiv<sup>27</sup> des Arbeitsbereiches Didaktik der Alten Sprachen an der Freien Universität Berlin, aus dem schon eine Reihe der oben erwähnten Forschungsarbeiten zur Geschichte des altsprachlichen Unterrichts hervorgegangen sind. Durch die übergroße Fülle des Quellenmaterials und aufgrund der Zielsetzungen der Arbeit ist eine stoffliche Beschränkung und Konzentration auf exemplarisch Wichtiges unumgänglich: Dies gilt beispielsweise für die seit 1945 in sehr großer Zahl publizierten lateinischen Unterrichtswerke und für die Analyse des Lektüreunterrichts, die am Beispiel repräsentativer Autoren erfolgt.

Trotz dieser insgesamt günstigen Quellenlage kann sich auch diese Untersuchung der Unterrichtsrealität nur annähern, da auf Quellen, die die Unterrichtspraxis unmittelbar dokumentieren, nur in Ausnahmefällen zurückgegriffen werden

---

26 cf. ANDREAS MÜLLER / MARKUS SCHAUER (1994 und 1996), DIETER GERSTMANN (1997).

27 Im Schulbucharchiv finden sich Lehrbücher, Schultextausgaben, Jahresberichte und didaktische Literatur zum Latein- und Griechischunterricht aus dem deutschen Sprachraum. Die ältesten Exemplare stammen vom Beginn des 19. Jh. Neben didaktischen Monographien existiert ein umfangreicher Katalog, in dem die Aufsätze wichtiger didaktischer Zeitschriften erschlossen sind.

kann: Die preußische Tradition der Jahresberichte mit ihren differenzierten Stoffplänen fand im Schulwesen der Bundesrepublik mit Ausnahme von Bayern keine Fortsetzung, ebenso wenig die öffentlich zugänglichen Protokolle der Direktorenversammlungen. Unterrichtsmitschriften können ebenfalls nur in seltenen Ausnahmefällen verwendet werden, da diese weder systematisch erhoben, gesammelt, publiziert noch wissenschaftlich ausgewertet wurden. Im Gegensatz zu anderen Schulfächern macht sich hier in besonders eklatanter Weise der fast völlige Mangel an empirischer Forschung im Bereich des altsprachlichen Unterrichts bemerkbar. Auf eine repräsentative Befragung von Lehrern und Schülern zur historischen Unterrichtspraxis wurde übrigens bewusst verzichtet, da der organisatorische Aufwand und die repräsentative Auswahl der Probanden den Rahmen der Arbeit gesprengt hätten, zumal eine Befragung von sog. ‚Zeitzeugen‘ nicht per se historisch glaubwürdige Erkenntnisse zu Tage fördert. Verlässliche Rückschlüsse auf die Unterrichtsrealität können somit nur aus der Kombination der oben aufgezählten Quellen konstituiert werden.